



Die Ente kehrt dem Geflügelschlachthof den Rücken.

**Annerose Klau**, Vorarbeiterin in der Zerlegung:

Es ist alles traurig, aber nicht mehr zu ändern. Einst waren wir in dieser Halle 36, jetzt sind wir nur noch 13. Wir sind alle auseinandergerissen. Waren so ein duftiges Team. Ich vermisse meine ehemaligen Kolleginnen sehr. Seit 17 Jahren arbeite ich in diesem Betrieb. Nun hoffen wir wenigen, daß wir bleiben können.



**Angelika Schütze**, zur Zeit in der Kaninchen-schlachtung:

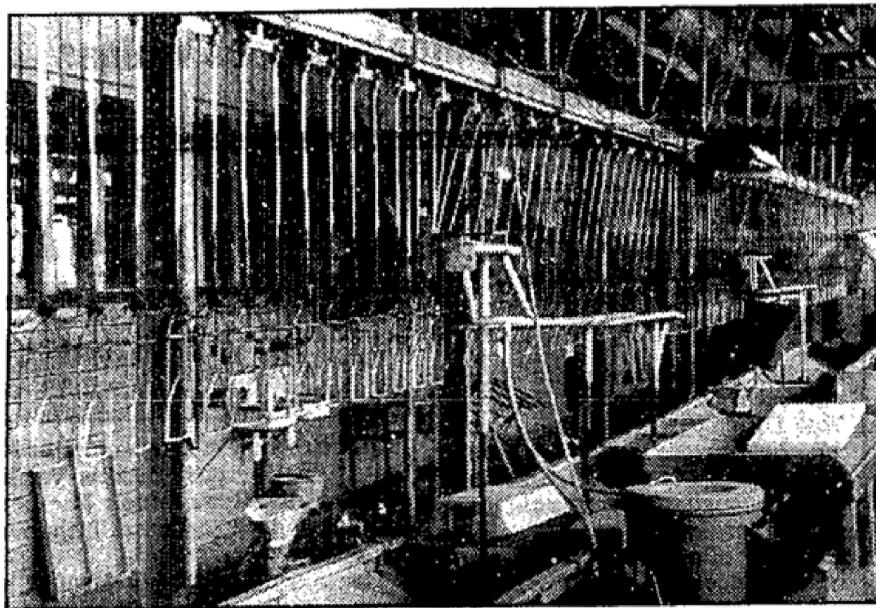
Als Lehrling habe ich hier angefangen und meinen Abschluß als Fleischer gemacht. Acht Jahre bin ich jetzt im Betrieb. Gegenwärtig arbeite ich drei Tage in der Kaninchen-schlachtung, die restlichen zwei Tage bin ich auf Abruf zu Hause. Da muß man durch. Schade, daß viele nicht mehr hier sind. Wir haben uns immer prima verstanden.



**Peter Batke**, Maschinist:

Ich wollte gerade meine Jacke anziehen und nach Hause gehen. Nach 20 Jahren war das mein letzter Arbeitstag. Aber am 30. Dezember, 9.00 Uhr, soll ich noch mal wiederkommen, dann werde ich meinen „blauen Brief“ abholen.

Ich war in all den Jahren selten krank und habe jede Sonderschicht mitgemacht. Mit 50 Jahren habe ich hier keine Chance mehr. Man muß das Beste daraus machen, vielleicht gehe ich nach drüben.



Das Schlachtband dreht sich nicht mehr...

## Sind weitere „blaue Briefe“ zu erwarten?

Die MOZ sah sich in der Oderland Eier und Geflügel GmbH Strausberg 1260, Niederlassung Beeskow, um Erinnerungen bleiben

Wir waren in der Radinkendorfer Straße, in dem Betrieb, der sich einstmal Geflügelschlachthof nannte. Er war damals mit 160 Beschäftigten der größte Universalgeflügelschlachthof der DDR. Von Gerhard Norenz geleitet, kämpfte die Belegschaft ständig um gute Ergebnisse. Viele Sonderschichten wurden gefahren, um alles, oftmals unter schwierigen Bedingungen, zu schaffen.

Schöne Arbeit war hier weiß Gott nicht zu verrichten, dennoch haben die Arbeiterinnen und Arbeiter gern hier gearbeitet. Irgendwie war da so ein Zusammengehörigkeitsgefühl, weil gemeinsam, auch bei den vielen Überstunden, an einem Strang gezogen wurde und auch weil so manches in der freien Zeit auf die Beine gebracht wurde.

Da gab es die Treffen mit sowjetischen Familien bei gemeinsamen Sportvergleichskämpfen, da waren die Brigadefeiern, an denen auch die polnischen Arbeiterinnen teilgenommen haben. Da waren die Jugendlichen im Lager für Erholung und Arbeit zu betreuen...

Über dies und vieles andere wurde Statistik geführt, und noch heute erinnert man sich gern daran. Statistik hat uns in der Vergangenheit reingegrissen, weil die Zahlen, die nach „oben“ gemeldet wurden, oftmals aufgebauscht waren. Aber bei den Leuten vom Geflügelschlachthof waren diese Zahlen belegbar und mit Leben erfüllt.

### Es bröckelt im Betrieb

Die Zeit ist vorbei, wo Zahlen nach „oben“ gemeldet werden müssen, dennoch spielen sie auch in der jetzigen GmbH, zu der sich der Betrieb profiliert hat, eine Rolle. Eine andere Rolle. Die Arbeitnehmer spüren es schon seit geraumer Zeit. Von ehemals 160 Beschäftigten sind noch 70 registriert. Viele davon sind Null-Kurzarbeiter. Und die Zahlen nagen immer mehr – auch an dieser Firma.

„Wir sind gezwungen, in absehbarer Zeit nur noch mit 40 Arbeitskräften weiterzumachen. Der Markt ist für uns verloren. Er ist durch große-

westliche Firmen, die modernere Technik haben, erobert“, begründet Hans-Jürgen Richter, der GmbH-Leiter, das Dilemma, das in den Produktionshallen sichtbar wird.

### Die Bänder stehen still

Die Bänder sind verwäist, sie stehen still. Es herrscht gespenstische Leere. Seit Mitte November wird hier kein Geflügel mehr geschlachtet. Die wenigen Arbeitnehmer zerlegen das Geflügel, das in den Kühlräumen noch reichlich vorhanden ist, machen Geflügelwurst... kurz, all das daraus, was es früher fast nur im „Delikat“ gab.

Ein paar andere sind an der Kaninchen-schlachtlinie beschäftigt. Ermöglicht wird dies noch durch den individuellen Verkauf. „Aber bei drei DM pro Kilo für Kaninchen werden sie nicht mehr en masse geliefert“, verweist der Geschäftsführer im Hinblick auf die weitere Schlachtung.

Es ist eine bedrückende Stimmung im Betrieb. Und doch könnte es, wenn auch mit weniger Arbeitskräften, weitergehen, wenn sich ein Käufer finden würde. In der Vergangenheit haben sich zwar einige Interessenten bei der Treuhand gemeldet, doch war ihnen der Preis zu hoch. Die Hoffnung wird gegenwärtig auf einen jungen Unternehmer aus Speichrow gesetzt. Ein Ergebnis der Verhandlungen mit der Treuhand ist jedoch noch nicht spruchreif.

### Das Weihnachtsgeschäft

Hans-Jürgen Richter, der schon fast zehn Jahre im Betrieb ist, gibt nicht auf: „Trotz aller Probleme und großer Unsicherheit wird fleißig gearbeitet, auch, um im Weihnachtsgeschäft unserem Namen alle Ehre zu machen und unsere Kunden nicht zu enttäuschen.“

Von der Weihnachtsgans über Puten, Flug- und Pekingenten, frisch geschlachtete Kaninchen bis hin zu Wurst- und Geflügelspezialitäten ist in der kleinen Verkaufsstelle im Betriebsgelände alles zu haben, was zum Fest auf den Mittagstisch gehört.

MARLENE FRIEDRICH



..., doch die Kühlhallen sind noch voll mit Geflügel.



Ina Schauer (l.) und Doreen Urban haben in der Kaninchen-schlachtung alle Hände voll zu tun.



Beim Verpacken der Kaninchen hilft auch Elke Wendorf (l.).



In der betriebseigenen Verkaufsstelle gibt es all das, was früher meist nur im „Delikat“ zu haben war.

MOZ-